



«Hochhaus»: 1 von 60 Werken. ZVG

Behinderte machen Kunst

St. Urban Am Freitag eröffnet Andreas Jahn, Kunstvermittler Paul Klee Museum Bern, die Ausstellung «Kunst und Herz» um 18 Uhr im Kloster. Zu sehen sind 60 Werke von Bewohnerinnen und Bewohnern des Wohnheims «Sonnegarte» und von Partnerinstitutionen. Die Vernissage findet im Rahmen des Jubiläumsfestes 20 Jahre Wohnheim «Sonnegarte» St. Urban statt, das zur Luzerner Psychiatrie gehört. Im Wohnheim leben und arbeiten 48 Menschen mit einer geistigen oder mehrfachen Behinderung. Die Ausstellung dauert bis zum 6. Oktober und ist täglich von 9 bis 17 Uhr geöffnet. Ebenfalls am Freitag finden um 14 Uhr Fachvorträge statt, u. a. mit der Psychotherapeutin Marlis Pörtner. Am Samstag gibts für Bewohner, Angehörige und Freunde ein Fest. Für Fachvorträge und Vernissage anmelden unter: wohnheim@sonnegarte.ch (RVA)

In memoriam

ANNA MARIA WASER-STUTZ, geboren im Jahr 1920, wohnhaft gewesen an der Feldheimstrasse 1 in Reiden, ist am 28. August gestorben. Der Abschiedsgottesdienst findet am Mittwoch, 4. September, um 9.00 Uhr in der römisch-katholischen Kirche Reiden statt. Anschliessend erfolgt auf dem Friedhof die Bestattung.

Konstanter Erfolg in Willisau

Jazzfestival Mit dem ausverkauften Konzert der amerikanischen Jazz-Legende Anthony Braxton ging am Sonntag die 39. Ausgabe des Jazzfestival Willisau zu Ende. In einer ersten Bilanz zeigt sich der Veranstalter Arno Troxler sowohl mit der künstlerischen Qualität wie auch mit dem Interesse des Publikums sehr zufrieden.

Mit rund 4000 Besucherinnen und Besuchern konnte der Erfolg des letzten Jahres bestätigt werden. Doch in Willisau stimmen nicht nur die Zahlen; auffällig war dieses Jahr auch die gute Stimmung beim Publikum und unter den auftretenden Musikerinnen und Musikern. Verantwortlich dafür war nebst dem schönen Wetter auch ein liebevoll gestaltetes Festivalgelände mit ausgezeichneter Gastronomie und gemütlichem Ambiente. Musikalischer Höhepunkt war das Konzert des Donat Fisch Quartett, das mit traumwandlerisch sicherem Zusammenspiel und eigenständigem Stil überzeugte. Weitere Glanzpunkte setzte das neuste Projekt des Chicagoer Schlagzeugers Mike Reed und das Solo-Konzert des Luzerner Schlagzeugers Fredy Studer in der Stadtmühle. Schliesslich vermochte auch der kurzfristige Auftritt des Alt-saxophonisten Anthony Braxton, der für den erkrankten Cecil Taylor einsprang, die Erwartungen vollends zu erfüllen. Das Jubiläumsfestival «40 Jahre Jazzfestival Willisau» findet vom 27. bis 31. August 2014 statt. (PD)

Nimmt zu: kein Geld für ein neues Bett

Winterhilfe Nirgendwo in der Schweiz werden so viele Betten verteilt wie im Kanton Luzern

VON HEIDI BONO

Auch im Kanton Luzern ist die Winterhilfe eine überaus geschätzte Organisation. Sie finanziert ihre Tätigkeit über Spenden aus der Bevölkerung. Finanzielle Zuwendungen und Sachleistungen werden an Bewohnerinnen und Bewohner in Notsituationen geleistet.

Die Leiterin auf der Geschäftsstelle Winterhilfe des Kantons Luzern, Ruth Kocherhans, gab Einblick in die

«Nach einer Trennung oder Scheidung reicht es bei Familien kaum mehr für das Nötigste.»

Ruth Kocherhans, Winterhilfe Kanton Luzern

aktuelle Situation im Kanton. «Armut und Not sind in ländlichen Räumen häufig versteckt», erklärte sie. Erst recht sei dies der Fall in Agglomerationsorten.

Angst vor der Komplexität

Schweizweit beziehe die Hälfte der Armutsbetroffenen keine Sozialhilfe. «Gefühle wie Scham, Stolz und Angst hielten davon ab, sich zu melden. Aber auch der Mangel an Information oder die Angst vor der Komplexität des Verfahrens seien Gründe dafür, dass man keine Hilfe suche. Häufig werde auch auf das eigene Netz zurückgegriffen. Die Abhängigkeit führe aber letztlich wieder in die Schuldenfalle, erwähnte Kocherhans. «Auch Freunde und Verwandte wollen ihr Geld zurück haben.» Nach ihren Erfahrungen hätten Menschen des unteren Mittelstandes am meisten zu leiden. Nach einer Scheidung oder Trennung reiche es bei vielen Familien kaum mehr für das Lebensnotwendige. Aber auch alte Menschen, Leute mit AHV und EL, können sich ausser den absolut notwendigen Alltagsausgaben nichts leisten. Zudem könne dann und wann schon die Vorstellung, um Hilfe bitten zu



Ruth Kocherhans, Leiterin Geschäftsstelle Winterhilfe des Kantons. H.B.

WINTERHILFE: «FÜR MENSCHEN IN NOT»

Die Winterhilfe unterstützt Menschen in Not in der Schweiz: 27 Kantonalorganisationen, unzählige Bezirks- und Gemeindestellen, Hunderte frei-

willige Mitarbeiter und Vertrauenspersonen öffentlicher Stellen in der ganzen Schweiz engagieren sich. Die gesammelten Spenden werden dort

eingesetzt, wo sie gesammelt wurden. Seit Jahrzehnten hilft die Winterhilfe Benachteiligten gezielt, rasch und nachhaltig. (ZVG)

Ruth Kocherhans

Ruth Kocherhans (Jahrgang 1942), Gisikon, Leiterin Geschäftsstelle Winterhilfe Kanton Luzern. KV-Ausbildung, später Journalistin und Erwachsenenbildnerin, 19 Jahre Sozialvorsteherin, verheiratet, erwachsene Kinder und Grosskinder. (ZVG)

müssen, die Menschen psychisch und physisch in einen Ausnahmezustand versetzen.

Die Statistik im Jahresbericht der Schweizer Winterhilfe zeigt, dass im Kanton Luzern die meisten Betten vergeben wurden. Auf die Frage nach den Gründen machte sich Ruth Kocherhans ihre eigenen Überlegungen. Wenn man sich mit der Geschichte des Kantons Luzern befasse, stelle man fest, dass Luzern einer der ärmsten Kantone war. «So weit von dieser Situation sind wir auch heute noch nicht.»

Nur fabrikneue Matratzen

Im Jahr verteilte die Winterhilfe zwischen 80 und 100 Betten. Die Gesuche kämen meistens von Gemeinden, Pfarreien, Sozial-Beratungsstellen und von «Pro-Werken». Alle Gesuche würden geprüft und ab und zu auch von der Geschäftsstelle selber mit einem Augenschein abgeklärt. Vielleicht seien die Bettgestelle noch irgendwie benützbar, aber die Matratzen seien praktisch überall in einem unbeschreiblichen Zustand. Viele Menschen hätten dadurch Rückenschmerzen, manchmal müssten auch die Kinder bei den Eltern im gleichen Bett schlafen, weil das Geld für ein eigenes fehle.

Immer seien es fabrikneue Betten, in der Schweiz hergestellt und von der Schweizer Winterhilfe noch subventioniert. «Sonst könnte man die Betten und die Matratzen nicht zu einem äusserst vernünftigen Preis von der Kantonalen Stelle bezahlen.» Auch die Babybettchen und die Erstausrüstung seien für viele junge Familien eine überaus willkommene und notwendige Hilfe.

Spass und Spiel dank Entlastungsangebot

Region Zum zweiten Mal ermöglichte der Verein Heilpädagogische Entlastungsangebote Vogelsang (HEV) mit zwei Natur-Sommerwochen behinderten Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Oberkirch und Kottwil unbeschwerter Ferientage.

VON MONIKA FISCHER

Sechs Wochen Sommerferien sind für die Eltern eines behinderten Kindes oder Jugendlichen oft mit einer grossen Belastung verbunden. Deshalb entwickelte der Vorstand des Vereins HEV letztes Jahr das Projekt der Natur-Sommertage.

Während einer Woche wurden die jungen Menschen von ihrem Zuhause abgeholt. Auf dem Bauernhof Halde in Oberkirch konnten sie sich gut betreut frei in der Natur bewegen, spielen, dem Zirpen der Grillen zuhören und die Tiere auf dem Bauernhof beobachten und teilweise streicheln. Zum Thema der vier Elemente hatten die freiwilligen Betreuungspersonen aller Altersstufen für jeden Tag ein attraktives Programm zusammengestellt. Die erste Durchführung fand restlose Begeisterung. Die Eltern dankten für die «Verschnaufpause». An den freien Tagen konnten sie un-



Freude am Experiment mit dem Znüni.

RAFFI CHIMENTI

beschwert ihren Bedürfnissen nachgehen und neue Kraft für den oft schwierigen Alltag tanken.

Nach diesen positiven Erfahrungen wurde dieses Jahr das Angebot noch ausgebaut. Wiederum waren die Gäste die erste Woche auf dem Bauernhof Halde in Oberkirch herzlich willkommen. Für Kinder und Jugendliche, die sich besonders gerne bewegten, wurde eine zweite Woche in

der Schulanlage Kottwil angeboten.

Die grosse «Gütschhalle» bot mit ihrem Aussenplatz Raum für vielfältige Arten der Bewegung sowie für Mannschafts- und Gruppenspiele. Beide Angebote waren mit je 16 Besucherinnen und Besuchern voll ausgelastet.

Da die teilweise schwer behinderten Feriengäste eine 1:1-Betreuung und speziell eingerichtete Taxis benötigten, stellte die Organisation hohe Anforderungen an die Hauptverantwortliche Angelika Huber. Diese

freute sich, dass sich für die Betreuung neben ausgewiesenen Fachpersonen genügend Freiwillige aller Altersstufen mit dem nötigen Einfühlungsvermögen und Verständnis zur Verfügung gestellt hatten.

Dank den Freiwilligen

Für Huber war es eindrücklich zu beobachten, wie gut selbst ganz junge Schülerinnen und Studenten den Zugang zu den behinderten Gästen fanden, wie sie mit ihnen ohne das Fachwissen der Heilpädagogik im Hinterkopf ganz natürlich und selbstverständlich umgingen.

Dies zeigt das Beispiel des zehnjährigen Basil, der sich sprachlich nicht ausdrücken kann. Entsprechend ist es schwierig, den Zugang zu ihm zu finden und ihn zu beschäftigen. Er freut sich, wenn er so oft wie möglich gehen kann. Die junge Studentin Leonie begleitete ihn den ganzen Tag seinem Bedürfnis entsprechend. Sie lief mit ihm durch Wälder, über Wiesen und Felder. Auf die Frage, ob sie nicht überfordert sei, verneinte sie lachend.

Basil erlebte dadurch fünf glückliche Tage. Einen guten Umgang miteinander fanden auch der 15-jährige Peter und sein gleichaltriger Betreuer Michael. «He, warum hast du dein Tagebuch schon wieder vergessen! Nimm es doch bitte morgen mit», ermahnte der Verantwortliche seinen Schützling mit einem kollegialen Schups, was umgehend Wirkung zeigte.